

www.e-rara.ch

**M. Valentin Wudrians sel. gewesenen Pfarrherrn der Haupt-Kirche St.
Peters in Hamburg, Christliche Creutz-Schule**

Wudrian, Valentin

Franckfurt und Basel, 1775

Universitätsbibliothek Basel

Shelf Mark: fb 2347

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-77312>

Das XXV. Capitel

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

und dich von mir nimmermehr geschieden werden: Du bist mein gewisses ziel, mein reichthum und mein seggen; ich mag haben wenig oder viel, daran ist nichts gelegen; wann ich nur deines Geistes gab zu trost in meinem hertzen hab, so hab ich alle schätze. Darum erhalte mich gnädiglich bey diesem reichthum meiner seelen biß an mein letztes ende; damit ich deiner, als des ewigen und allerhöchste gutes, in ewigkeit genießen möge, Amen!

Nich tröstet das, was ewig ist,
 Darzu hilff mir Herr Jesu Christ.

Das XXV. Capitel.

Von Vermeidung der Bauchsorge, und Vertrauen auff Gott, daß er uns vätterlich erhalte und ernähre wolle, auß der Prediat Christi, Matth. 6.

1. Tim. 4, 9. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens.

Der könig David sagt im 39. Psal.
 v. 7. 8. Ach wie gar nichts sind
 alle

alle menschen, die doch so sicher leben!
 Sela. Sie gehen daher wie ein schämen, und machen ihnen viel vergeblicher unruhe; sie sammeln, und wissen nicht, wer es kriegen wird. Das ist eine sonderliche klage von der menschen art und zustand hie auf erden, die auf diesen dreyn stücken beruhet und steht: Erstlich, daß die menschen in ihrem leben nichtig und gebrechlich seynd, und ganz keine rechnung machen können mit ihrem leben, sondern müssen alle stunde des todes erwartē; sie sind heut jung und lang, morgen schwach und frantz, bald müssen sie gar sterben: Zum andern, daß sie mitten in solcher nichtigkeit und gebrechlichkeit gleichwol sicher dahin leben, und sich wenig für dem tod fürchten, oder auch für die seele sorgen: Zum dritten, daß sie viel sammeln, und wissen doch nicht, wer es noch besitzen und genießen solle. Diese vergebliche unruhe und unnöthige sorg ist sehr gemein

bey den menschen auf erden, also daß sich fast ein jeder damit plaget; daher auch Christus selbst für nöthig erachtet, eine sonderliche predigt dawider anzustellen, im evangelio Matth. 6. da er mit anmuthigen nachdencklichen und beweglichen Worten von solcher unnöthigen sorge abgemahnet, und solche Argumenta und gründe geführet hat, dergleichen kein Orator und redner auf erden hätte hervor bringen mögen. Zum ersten sagt er: Wir können nicht zweyen herren zugleich dienen; wir müssen einen hasen, und den andern lieben; dem einen anhangen, und den andern verachten. Darum wir auch nicht dem wahren GOTT und dem mammon zugleich dienen können; Das ist, wir können nicht zugleich unser herz an GOTT und an zeitliche güter hängen, sondern wo wir nach dem mammon und zeitlichem gut trachten, so müssen wir das vertrauen und zuvers

versicht auf den wahren Gott fahren lassen; dann Gott spricht: Allein mein, oder laß gar seyn. Daraus nun erfolgt, daß es eine abgötterey und abfall von Gott sey, wenn sich der mensch mit den sorgen plaget, wie er wolle reich werden; dieweil er seinem lieben Gott über alle dinge soll vertrauen, und glauben, er werde doch wol geben und beschehren, was wir bedörffen. Darum ist die sorge der nahrung, der geiz und die lustseuche nach dem vergänglichē reichthum wahrlich nicht eine schlechte sünde, sondern eine solche, die Christus dahin rechnet, daß ein mensch mit seinem herzen von Gott abweichet, abgötterey begeheth, und dem mammon nachhuret, demselben dienet, und alle hoffnung drauff setzet. Daher nennet auch St. Paulus die geizigen götzendiener, Eph. 5, 5. und den geiz eine abgötterey, Col. 3, 5. Der H. Job, als er anzeiget, für welchen dingen er sich von jugend auf ge-
hü-

hütet habe, spricht unter andern: Habe ich jemals das gold zu meiner zuverficht gestellet, und zum goldflumpen gesagt: Du bist mein trost? Job 31, 24. Damit er beschreibet die schnöde geldsucht, daß sie eine abgötterey sey, da man gold und geld als einen abgott aufrichtet, und für seinen trost hält. Nun wil aber niemand den namen haben, daß er ein götzendiener sey, daß er von GOTT abfalle; aber gleichwol geschieht es doch durch die leizdige unnütze bauchsorge, die man darum auch meiden soll, so lieb uns ist GOTTES gnade, und unsere ewige seligkeit.

Es ist warlich ein nachdencklich wort, das Christus sagt, Luc. 17, 24: Wie schwerlich werden die reichen in das reich Gottes komen! die nemlich, so ihr vertrauen auf reichthum setzen; wie er dieses erkläret Marc. 10 24 Damit er anzeigt, es werden wenig reiche selig werden. Es ist leider der hauffe der

der seligen doch klein genug; wer wolte sich aber noch um reichthume so groß bekümmern, die doch so sehr verderblich sind an der seligkeit, wenn sie unrecht angewendet werden? Man hat vielmehr mit David zu bitten: **HERR**, neige mein hertz zu deinen zeugnissen, und nicht zum geiz, Psal. 119. 36. O du **Gott** Vater und **Herr** meines lebens, behüte mich für der schädlichen sorge der nahrung, laß mein hertz allezeit an dir, als dem ewigen gut, hangen, und meine hoffnung auf dich, den wahren **Gott** setzen; damit ich nimmermehr zu schanden werde. Zum andern lehret uns Christus, wir sollen bedencken, daß das leben viel mehr sey als die speise, und der leib viel mehr dann die kleidung. Denn, hat uns **Gott** das leben gegeben, und unsern leib erschaffen, ohn alle unsere sorge, darzu wir gar nichts gethan; ist er für uns so sorgfältig gewesen in mütterleibe, da er uns leib und seel gegeben,

geben, all geben gezehlet, und alle unsere tag auff sein buch geschrieben, so viel der werden sollen; wie solte er dann die speise nicht geben, dadurch das leben erhalten; und die kleidung, damit der leib bedeckt muß werden? **G**ott ist so gütig und mächtig, daß er den todten das leben schencket; solte er denn nicht vielmehr den lebendigen das leben erhalten? Gedencke, daß du in **G**ott lebest und webest. Darum der dein leben ist, der ist auch deine speise. Ja **G**ott ist ein **G**ott unsers lebens, darum wird er auch unser leben erhalten, speisen, versorgen, und den anfang, mittel und ende regieren zu unserm besten. Ist aber unser leben in und aus **G**ott, was sorgen wir dann für die speise? Wenn er nicht wüste so viele lebendige menschen zu ernähren, er würde so vielen das leben nicht gegeben haben: Oder gedenckest du, daß **G**ott nicht wisse, daß alles, was da lebet, essen müsse: Ach es ist
Gott

Gott um ein Wort zu thun, so ist alles
 gesättigt mit wohlgefallen. Das predi-
 gen uns unsere kleine tisch-prediger
 in dem täglichen tisch-gebätt allemal
 vor, aus dem 145. Ps. v. 16. Oder mei-
 nest du, daß er dir das eine werde hal-
 ten, und das ander als ein treuloser
 abschlagen? O nein! denn himmel
 und erden vergehen, aber sein wort
 vergehet nicht, Luc. 21, 33. Es ist das
 tägliche brod ein äußerlich ding, das
 wir für augen sehen und greiffen; das
 himmlische gut aber ist unsichtbar, das
 wir müssen mit dem glauben fassen:
 Darum solten wir ja an dem sichtba-
 ren so sehr nicht zweiffeln; Aber wir
 sind so kleingläubig, daß wir am auß-
 serlichen so wol zweiffeln, als am geist-
 lichen. Gott der Herr aber prüfet
 in den äußerlichen dingen unsern
 glauben, und sihet eben darauff, wie
 viel wir ihm in solchen sachen ver-
 trauen: Wenn er uns denn unge-
 schickt befindet, verweist er uns dassel-
 be,

be, und sagt: Wollet ihr mir trauen, daß ich euch das ewige gut geben wol-
le; und könnet mir nicht das zeitliche
zutrauen? O ihr kleingläubigen!

Zum dritten weist uns Christus
auf die vögelein unter dem himmel,
und auf die blümlein auf dem felde,
die wir sollen ansehen und betrachten:
Sie säen nicht, sie erndten nicht, sie
sammeln nicht in die scheuren, und
Gott der himmlische Vater ernäh-
ret sie doch; nun sind wir aber viel-
mehr denn sie: Darum auch ja kein
zweiffel, Gott werde uns menschen,
die er nach seinem bilde erschaffen,
durch seinen Sohn erlöset, und durch
seinen Heil. Geist erleuchtet hat, der
nothdurfft nach wohl versorgen. Diß
ist ein solch herrlich Argument, das
uns allein alle sorge vertreiben und
vernichten solte, wenn wir es nur recht
möchten zu herzen nehmen. Der
fromme Job sagt, cap. 12, 7. Frage
das vieh, das wird dichs lehren; und
die

die vögel unter dem himmel, die werden dir's sagen. Ja freylich würden's uns die vögel sagen, da sie nur reden könnten: Die jungen raben würden's verkündigen, die uns David vorstellt, Ps. 147, 9. und sagt: Sie ruffen den HErrn an auf ihre weise. Man hält es aber dafür, daß die jungen raben von den alten eine zeitlang verlassen werden, wann sie noch fahl und ohne federn seynd, biß so lang sie schwarz werden, da sich dann die alten wieder herzu finden; unterdessen aber verschaffet ihnen Gott würmlein auß ihrem eigenen miste, davon sie sich ernehren. Und scheinet, daß Job dahin sehe, wann er sagt cap. 39, 3. Wer bereitet dem raben die speise, wenn seine jungen zu Gott ruffen, und fliehen irre, wenn sie nicht zu essen haben? Als wolte er sagen: Das thut niemand, als der HErr unser Gott allein. Also müssen die vögel unter dem himmel, und die jungen raben unsere
pre-

prediger und schulmeister seyn, sie müssen uns lehren, daß wir doch Gott die ehre geben, und ihm vertrauen, daß er uns ernehren wolle: Welches alles wir uns sollen zu gemüth führen, und zu hertzen nehmen, so oft wir und unsere kinder für dem tisch der jungen raben in unserm gratias erwehnen.

Die kleinen sperlinge, deren keiner ohne den willen Gottes muß umkommen, Matth. 10, 29. Die in so grosser menge, bey viel tausendmal tausend ernehret werden, auch in der kalten harten winterszeit, da der erdboden mit frost und schnee bedeckt, und kein körnlein zu finden ist, die können ganze predigten hievon halten, und Gottes gute und vätterliche fürsorge rühmen; Beweiset er nun solches an den vögelein; wie sollte ers denn nicht uns menschen thun?

Die vögel sind ja um uns menschen willen erschaffen, und nicht die menschen

schen um der vögel willen: So hat
 uns auch Gott für allen Creaturen so
 hoch geehret und gezieret, daß er uns
 nicht allein nach seinem bilde erschaf-
 fen, sondern auch aus des teufels reich
 durch das theure blut seines allerlieb-
 sten Sohns uns erlösen lassen, damit
 er uns ja möchte ewig herrlich und se-
 lig machen. Das hat er weder den ra-
 ben noch einigen andern vögelein be-
 wiesen, noch sorget er für sie; darum
 wird er vielmehr für uns sorgen.
 Wann wir nun in unserer sorgfälti-
 keit Gott nicht trauen, so möchten
 uns die vögel für Gott anklagen, und
 sprechen: Sihe, wir armen vögelein
 unter dem himmel verlassen uns auff
 deine güte; wir ehren und loben dich,
 so viel unsere natur vermag; und wenn
 uns hungert, trauen wir dir du lässest
 uns auch nicht hungers sterben: Aber
 sihe, die menschen, die unsere herrscher
 seyn solten, die du nach deinem bilde
 geschaffen, derer Vatter du dich nen-
 nest,

nest, wie schwach und ungläubig
seynd sie! wie viel vergebliche nãrri-
sche sorgen haben sie! sie wollen immer
an deiner hülffe und gnade verzagen.

Gleichwie aber der HErr Christus
mit der vögel exempel uns lehret, daß
wir nicht sollen für essen und trincken
sorgen: Also lehret er uns durch das
fürbild der blumen auf dem felde, daß
wir nicht Sorge tragen sollen für die
fleidung? Schauet die lilien auff
dem felde, wie sie wachsen; sie arbei-
ten nicht, auch spinnen sie nicht: Ich
sage euch, daß Salomo in aller seiner
herrlichkeit nicht bekleidet gewesen,
als derselben eins. So denn Gott
das gras auff dem felde also fleidet,
das doch heute stehet, und morgen in
den ofen geworffen wird; solt er euch
das nicht vielmehr thun, o ihr klein-
gläubigen! Derowegen, so oft wir
eine blume auff dem felde, oder im
garten sehen in ihren schönen farben
daher prangen, sollen wir uns der
gnãd

gnädigen fürsorgung Gottes erinnern, und also gedencken: Ist das nicht ein wunderlicher, weiser und allmächtiger Herr, der das vergänglichhe groß, und die blumen auf dem feld in ihrer mancherley art, mit so herrlichen schönen lebendigen farben unterschiedlich kleidet, schmücket und zieret, daß es kein mahler in seiner höchsten kunst nachthun und erreichen kan; ja daß auch Salomon in aller seiner herrlichkeit und königlichem pracht dergleichen nicht gezieret gewesen: Wolan, thut nun Gott solches den vergänglichen blumen auf dem felde; warum wolten denn wir menschen ihm nicht vertrauen, daß er unsern leib mit kleidung versorgen werde, der da viel mehr ist als die blumen, und alles groß, das auf dem felde wächst?

Zum vierdten, gibt uns auch Christus zu bedencken, wie vergeblich unsere sorge sey, die wir in diesem stücke

tragen, wenn er sagt: Wer ist, der seiner länge eine ele zuseßen kan, wenn er schon darum sorget? Damit er so viel sagen will: Wenn etwann ein kurzes männlein wäre, das sich hoch und sehr bekümmerte wegen seiner kleinen länge und statur, daß er nicht so groß gewachsen, als andere leute, wüßte aber sonst keinen rath; allein er setzte sich hin, hinter den ofen, oder in einen andern winckel, und fieng an zu trauern und zu sorgen, er wolte gern so groß seyn als andere leut: Lieber, sage doch, was wäre von einem solchen Pumilione oder zwerglein zu halten? Würde nicht iederman seiner thorheit lachen, und sein zu seinen sorgen noch darzu spotten? Also wil der HErr allhie sagen: Hat Gott einem jeden seine masse und bescheiden theil bestimmt, wie hoch er mit seinem reichthum und gütern kommen soll; Darüber muß er nicht steigen, er mag so viel sorgen als er wolle. Man sagt sonst

sonst im gemeinen sprichwort: Wer auf einen kreuzer gemünzet ist, kömmt nimmer auf den groschen; Das ist, wer von Gott zur armuth erschaffen, wird sich langsam reich sorgen. Will aber jemand durch ungebührliche mittel höher steigen, und sich bemühen, so mag ihm zwar Gott verhängen, daß er sein gut mit unrecht zusammen bringe, es wird aber keinen bestand haben, sondern ihm selbst zum verderben gereichen, und auch seinen nachkommen nicht gedeihen; davon Sirach cap. 31, 1. 2. spricht: Wachen nach reichthum verzehret den leib, und darum sorgen lässet nicht schlaffen, wenn einer ligt und sorget, so wachet er immer auff, gleichwie grosse krankheit immer aufwecket. Und S. Paulus sagt, 1. Tim 6, 9. 10. Welche reich wollen werden, die fallen in versuchung und stricke, und viel thörichter und schädlicher lüste, die den menschen versencken ins verderben und

verdammniß. Denn geiz ist eine wurzel alles übels, welches hat etliche gelüftet, und sind vom glauben irgegangen, und machen ihnen selbst viel schmerzen. Was ist es dann mit dem unnützen sorgen? Hat es dann der mensch wol außgerichtet, wenn er ihm das zeitliche leben bitter gemacht, und sich selbst in die höll hinein gesorgt hat? Was hülfte es den menschen, spricht Christus, wenn er die ganze welt gewinne, und nehme doch schaden an seiner seelen? Matth. 16, 26. Das mag wol eine unselige verdammte sorge seyn, dadurch ein mensch in das höllische Feuer gesetzt, und allda ewiges verderben ohne ende und auffhören leiden muß. So ist es nun umsonst, daß man sein glück höher bringen will, als es Gott gefällt; Er gibt gleichwol nur nach seinem willen; wie es den kindern Israel gangen, da der Herr das manna regnen lassen in der wüsten. Denn obwol der eine viel,
der

der ander wenig gesämlet; so hat doch der nichts übriges gehabt, der viel gesämlet; und der ander auch keinen mangel gespüret, der wenig gesämlet, sondern ein jeder hat seine nothdurfft gefunden; wie zu lesen 2. B. Mos. 16, 16. 17. Also gehet es mit unserm sorgen und sammeln! der Gott trauet und wenig mühe hat, kömmt so weit, als der sich zu tode rennt und laufft, oder geizen und fargen will.

Zum fünfften, sagt der Sohn Gottes, solche sorg sen heydnisch, wann wir sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Denn nach solchem allem trachten die Heyden. Die Heyden sind also gesinnet, weil sie den rechten wahren Gott nicht erkennen, so vermeynen sie, sie müssen sich selber mit ihren ängstlichen sorgen ernähren; Und weil sie nicht hoffnung haben eines bessern Lebens, so trachten sie darnach, wie sie in diesem leben mö-

gen groß gut, reichthum, nahrung und vorrath auff lange zeit bekommen: Wir aber, warum sind wir Christen worden? Nicht daß wir nach dem zeitlichen trachten, sondern die himmlischen güter suchen wollen. Wer derowegen auf die bauchsorge sich gibt, der fällt wieder auß seinem Christenthum zur Heydenschafft. Die Heyden mögen wol! für diß zeitliche sorgen, denn sie wissen kein bessers: Wir Christen aber haben verheißung der zukünftigen herrlichkeit. Darum sollen wir uns des zeitlichen lebens nicht so sehr annehmen. Wer auß künfftige sihet, achtet des gegenwärtigen nicht groß; wer auf die ewigkeit dencket, achtet das flüchtige gar gering; wer in seinem hertzen geschmacket hat die süßigkeit der himmlischen güter, dem werden die weltlichen nicht mehr so süße seyn, daß er seine liebe und begierde daran hänge.

Wir haben hie keine bleibende stätt,
sonst

sondern die zukünftige suchen wir, Hebr. 13, 14. Warum wolten wir den sorgen, und uns groß bekümmern, wie es uns in dieser kurzen Zeit ergehen werde? Dieses sollen wir nun nicht obenhin hören, daß Christus die den Händen gleich achtet, welche in der bauchsorge stecken, sondern es wohl zu herzen fassen, und billich dafür erschrecken. Denn, seynd die alle Henden, welche also auf das zeitliche gut allein sehen, und tag und nacht dafür sorgen; Hilff Gott, wie werden so wenig Christen in der welt seyn? wie wird hingegen die Hendschafft so groß seyn? Man mennet jetzt, die Christenheit auf erden sey weit außgebreitet, und das ist wahr, dem äußerlichen bekantnuß nach; aber hie hörest du, daß das nicht rechte Christen sind, welche in der sorgfältigkeit der nahrung stecken.

Darum sollen wir mit dem herzen glauben, was wir mit dem munde

singen: Er, der Herr, will uns allzeit ernähren, leib und seel auch wol bewahren, allem unfall will er wehren, kein leyd soll uns widerfahren, er sorget für uns, hüt und wacht, es steht alles in seiner macht.

Zum sechsten führet uns Christus auf die väterliche fürsorge seines himmlischen Vatters, den sollen wir sorgen lassen; Er sey auch unser himmlischer Vater, und wisse wol, was wir bedörffen. Weiset uns damit auf das vorbild der lieben kinder, welche nicht sorgen, wie sie wollen zu essen und zu trincken kriegen, sie schlaffen ruhig dahin ohne alle sorge, befehls ihren eltern, wie sie ihnen speiß und tranck verschaffen, und hangen mit einem kindlichen vertrauen und voller liebe an ihren eltern; wissen, wann sie von ihnen brod begehren, so werden sie ihnen nicht einen stein dafür bieten, Matth. 7, 9 Darum sollen wir auch diß stück wol mercken, und von unsern
fina

findern lernen, Gott dem himmlischen Vatter über der zeitlichen nahrung vertrauen, wann wir das unsere gethan, und im glaubē die wercke unsers beruffs außgericht, und ihn um seinen göttlichen segnen haben angeruffen.

Und also soll einem jeden vatter und mutter diß sein eigen herß predigen: Wie sie nicht gern wolten, daß ihre kinder verderben, und hungers sterben solten; wie viel weniger kan Gott der himmlische Vatter erdulden, daß seine liebe kinder, die ihm so herßlich vertrauen, in solcher ihrer kindlichen zuversicht solten zu spott und zu schanden werden. Darum lassen wir ihn walten und sorgen, er wird als der getreue wächter Israel über unsere hauphaltung ein wachendes auge halten, und laut seiner zusage uns vätterlich ernehren.

Nimm ein exempel: Wann einer an eines königes hof käme, und sähe, was gestalt alle tische zubereitet, und

mit allerley speisen übersetzet wären, und fragte, warum solches geschehe, und wohin es angesehen sey? So würde man ihm zur antwort geben: Der eine tisch gehöre für den könig, der ander für seine rätthe, der dritte für seine hof-junckern, der vierdte für seine trabanten, der fünffte für sein stall-gesinde; So würde ein solcher bey ihm selbst gedenccken: Weil dieser könig so gar vorsichtig ist, und vor jederman, ja für die allergeringsten kochen und zubereiten läffet, so wird er gewißlich nicht leiden noch gestatten, daß seine kinder, freunde und verwandten, noth und hunger leiden. Lieber solte Gott ein vatter-herz gemacht haben, und solte selbst kein vatter-herz gegen seine kinder und gläubigen haben? Das sey ferne. Ja, ehe er uns seine kinder solte in betrug und noth verderben lassen, ehe müste er seinen namen vatter verlieren: Denn warum hat ihm Gott diesen namen
vatter

vatter gegeben, wenn er kein vatter-herz wolte haben? Darum sollen wir in unserm mangel Gott unsern himlischen vatter in solcher zuversicht anrufen, als die kinder, wenn sie in noth und gefahr sind, ihre leibliche eltern anschreyen. Wolan, was plagest du dich dann mit sorgen? bist du nicht ein grosser narr? Darum warte deines amts, deiner arbeit, bätte und vertraue Gott, der wird dich nicht lassen verderben; denn Gott vertrauen, seinem wort glauben, fleißig bätten, und seines beruffs warten, lassen keinen menschen verderben.

Im glaubē ist der gröste reichthum, im unglauben die! höchste armuth. Wer Gott nicht vertrauet, der ist recht arm: Wirfst du nun Gott und seinem wort vertrauen, und glauben, daß er dich, laut der verheißung seines worts, vätterlich erhalten will, so wird das wort Gottes in dir wunder thun zu seiner zeit; jedoch solches verborgener

weise, Esa. 45, 15. Ja ehe wir solten noth leiden, so müßte es brod vom himmel regnen, Exod. 16. und müßten harte steine und felsen wasser geben, Exod. 17. Ja ehe müßten die raben brod in den lüfften zuführen, wie dem Eliä, 1. Reg. 17, 7. Wie wir dessen herrliche exempel in der heiligen schrift, und andern historien haben.

Blasium haben in der verfolgung unter Diocletiano die vögel ernähret, wie Marulus Spalatenus schreibet: Der auch meldet vom Erasmo, daß er bey dieser verfolgung auf den berg Libanum gewichen, da sollen ihm die raben speise gebracht haben; Daselbst wird auch gedacht des Ægidii, den soll ein hirsch ernähret haben.

Daniel ließ Gott in die löwen-gruben werffen, aber er hatte schon vorlängst bedacht, wer ihm speise bringen sollte, dannenhero singet die Christliche kirche:

Des Daniels Gott nicht vergaß,
Da er unter den Löwen saß,
Sein'n Engel sandt er hin,
Und ließ ihm Speise bringen gut,
Durch seinen Diener Sabacuc.

In den stücken Danielis vom drachen
zu Babel, verl. 32. & seqq. Der Herr
heißt den propheten Eliam an den
bach Erith gehen, aber er hatte schon
den raben befohlen, daß sie ihn daselbst
ernähren solten, 2. Reg. 17, 6. Er sand-
te ihn endlich gen Sarepta zu einer
wittwe, dieselbe hatte nicht mehr, dann
ein wenig meels; aber der Herr hat-
te schon beschlossen, wie er sammt der
armen wittwen sollte erhalten und er-
nähret werden, 1. Reg. 17, 9. So wun-
derlich weißt der himmlische Vater
für seine kinder zu sorgen.

Endlich sagt auch Christus: Wir
sollen nicht sorgen für den andern
morgen; denn der morgende tag wird
für das seine sorgen, und sen genug,
daß ein jeder tag seine eigene plage ha-
be. Damit zwar der Herr nicht ver-

bieten wil, daß man für kinder sorge, nach S. Pauli lehr, 2. Cor. 12, 14. oder aber sonst in seiner haushaltung bestelle, was künfftig nöthig ist; als daß der haushwirth gegen den winter seine kühle versorge, oder der ackermann das feld bestelle, davon er das zukünfftige jahr gedencet fruchte zu haben: Sondern straffet allein die verdamliche sorge des mißtrauens gegen Gott, dadurch ihm der mensch sein eitel leben sauer machet ohn alle noth, daß er nicht bedörffte; dann das leben ist doch voller mühe, und findet ein jeglicher tag, ohne das, seine eigene plage. Darum wil Gott der Herr nicht, daß ihm ein mensch soll mehr mühe und arbeit machen, als ihm sonst zu handen geht; sondern er will vielmehr, daß wir sollen vergebliche sorge, angst und mühe, derer wir können mit gutem gewissen geübriget seyn. fliehen, auff daß wir nicht an uns selbst zu mördern werden.

Der weise könig Salomo hat ein
ganz

ganz buch geschrieben von der eitelkeit menschlichen lebens, darinn er unter andern auch anzeigt, keiner soll sich in sorgen ohne noth quälen. Ja, spricht er, was kriegt ein mensch von aller seiner arbeit und mühe seines herzens, die er hat unter der sonnen, denn all sein lebtag schmerzen mit grämen und leyd, daß auch sein herz des nachts nicht ruhet? das ist auch eitel. Ist nun nicht besser, daß ein mensch esse und trincke, und seine seele guter ding sey in seiner Arbeit? Aber solches sahe ich auch, daß es von Gottes hand kömet, Pred. 2, 22. 23. 24. Und abermal: Gehe hin, iß dein brod mit Freuden, trinck deinen wein mit gutem muth, dann dein werck gefällt Gott wol, Pred. 9, 7. Hinwiederum sagt Sprach c. 30, 22. 23. 24. 25. Mache dich selbst nicht traurig, und plage dich nicht selbst mit deinen eigenen gedanken: Denn ein frölich herz ist des menschen leben, und seine freude ist sein langes leben. Thue dir

dir gutes, und tröste dein herz, und treibe traurigkeit ferne von dir; denn traurigkeit tödtet viel leute, und dienet doch nirgend zu. Und das sind also die nachdencklichen und hochwichtigen ursachen, warum wir uns für der unnöthigen Bauchsorge in diesem leben hüten und fürsehen sollen, die uns der himmlische Orator Christus Iesus in seiner herrlichen predigt angeführet hat.

Sehnliches Gebätt, der zeitlichen Güter sich recht zu gebrauchen.

Herr Iesu Christe, der du deine gläubigen wunderlich speisest und ernährest: Ach gedencke auch an mich, und versage mir das tägliche brod nicht; ernähre mich in dieser undanckbaren wüsten welt, und erwecke irgend ein gut herz, das sich meiner annehme und sorge du für mich, der du von anbegin allen frommen herzen ihre nahrung gesegnet; Segne auch meinen

gerin

geringen Vorrath, und mein geringes vermögen, auf daß ich dir stets danck sagen, und dich loben und preisen möge. Ich befehle mich dir mit leib und leben, mit ehre und gut; erhalte mich so lang du wilt, beschehre mir was du wilt; du bist mein leben, und die länge meiner tage, meine zeit stehet in deinen händen: Gib, daß ich nicht auf meine armuth und mangel, sondern auf deine allmächtige hand sehe: Verleihe, daß ich für allen dingen suche zum ersten die speise meiner seelen, auf daß ich zu rechter zeit finde die speise meines leibs: Hilf, daß ich geschickt sey, beyde satt zu seyn u. zu hungern, beyde übrig zu haben, und mangel zu leidē nach deinem wolgefallen. Verleihe mir mein Gott, daß ich bey großem segen demüthig, und bey geringem vorrath gedultig sey; auf daß ich mich gegen dir mit übermuth nicht versündige, noch an deiner vätterlichen vorsorge auß kleinmüthigkeit verzage: Schreib mir
aber

aber deine wort und wunder in mein
herz, und gib, daß ich mich deiner vor-
sorge stets tröste, und mich in allen din-
gen nach deinem wort richte, Amen!

HErr, lehre mich satt seyn, und Man-
gel leiden.

Vergnüget seyn mit dem, was du be-
scheiden,

Den Geitz zu meiden.

Das XXVI. Capitel.

Das an Gottes Segen allein
alles gelegen sey.

Psal. 127, 3. Es ist umsonst, daß ihr
früh aufstehet, und hernach lang si-
get, und eßt euer Brod mit Sorgen;
denn seinen Freunden gibt ers schlaf-
fend.

Der segen des HErrn macht reich
ohne mühe, sagt der könig Salo-
mo Prov. 10, 22. Es hat mit Gottes
seggen solche gelegenheit, daß er sich
nicht rechnen noch messen läßt; er ge-
het heimlich und verborgen, wie das
korn auf dem felde, und die blumen in
den